



# Unsere Heimatgemeinde - unser Zuhause

Beiträge zur Geschichte unseres Heimatortes Hohentauern

Herausgeber: Dir. Alois Leitner

Anschrift: 8785 Hohentauern 23

Nummer 31

März 1996

## Vom Missionar zum Pfarrvikar

Die schwierigen Anfänge einer eigenständigen Seelsorge in Hohentauern (1752 - 1785).  
Von Dr. Johann Tomaschek / Admont

### 1. Die Errichtung einer Missionsstation im Jahre 1752

Nachdem die Rekatholisierung der weitgehend protestantisch gewordenen Landbevölkerung der Steiermark im Auftrag und mit Unterstützung der habsburgischen Landesfürsten um 1600 zumindest nach außen hin weitgehend abgeschlossen worden war, gab es offiziell in den Dörfern keine Anhänger der lutherischen Lehre mehr. Viele Protestanten waren ihrer Überzeugung freilich im Geheimen treu geblieben, wenngleich sie sich nun - um nicht um Haus und Hof gebracht und des Landes verwiesen zu werden - den Anschein gaben, gut katholisch zu sein. Während des gesamten 17. Jahrhunderts und in der Folge noch bis 1781, als Kaiser Joseph II. sein berühmtes "Toleranzpatent" erließ, fand sich jedoch in den Gebirgsgegenden und speziell in der Tauernregion eine beträchtliche Anzahl evangelischer Christen, die sich erst in dem genannten Jahr offen zu ihrer Gesinnung bekennen konnten.

Frühere Versuche dieser Geheimprotestanten, ihr religiöses Leben nicht mehr ausschließlich im Verborgenen zu führen, sich zum

gemeinsamen Gebet in Privathäusern zu versammeln und insbesondere mit den Glaubensbrüdern im Ausland in Verbindung zu treten, finden sich hingegen schon um 1750, als in einer Zeit beginnender Liberalisierung der öffentlichen Meinung, ausgehend von den aus Westeuropa kommenden "aufgeklärten" geistigen Strömungen, das Tolerieren einer nichtkatholischen Religionszugehörigkeit auch in Österreich als nicht mehr völlig undenkbar erschien. In den tonangebenden kirchlichen und politischen Kreisen war man freilich noch nicht so weit, und insbesondere die "Landesmutter" Maria Theresia machte kein Hehl aus ihrer unnachgiebigen Haltung in der Protestantenfrage.

Als daher um die Mitte des Jahrhunderts die Evangelischen im steirischen Oberlande allzu deutlich an die Öffentlichkeit zu treten schienen, sorgte die Kaiserin höchstpersönlich für die Einrichtung mehrerer sogenannter Missionsstationen, deren Besetzung und oberste Leitung dem erst kurz zuvor gewählten Abt Mathäus Offner von Admont übertragen wurde. Als besonders "verdächtige" Gegend, wo man eine

größere Zahl von Geheimprotestanten vermutete, galten das Sölketal, die Gegend um Wald am Schoberpaß und die obere Tauernregion. An jedem dieser drei Orte wurde nun ein Admonter Benediktiner als "Missionarius" bestellt, um - wie es der Stiftshistoriker P. Jakob Wichner im Jahre 1880 formuliert hat - "den Einschleif von Agitatoren und Druckwerken aus dem Auslande zu verhüten und die Irrenden zu belehren". Für eben diese Aufgabe war in der Pölstal-Region auch noch ein Weltpriester herangezogen worden, der seinen Wohnsitz in Oberzeiring hatte und in der Folge zumindest noch bis 1760 in seiner Funktion tätig war.



Abb.1: Kaiserin Maria Theresia (Kupferstich von 1779). Ihre Überzeugung von der Notwendigkeit eines einheitlichen Religionsbekenntnisses in den österreichischen Erblandern ließ noch keine Duldung einer nicht-katholischen Konfession zu.